

Januartagung des Bauernverbandes Appenzell Ausserrhoden

Die Energiewende mitgestalten

Die Januartagung des Bauernverbandes Appenzell Ausserrhoden stand dieses Jahr unter dem Titel «Landwirtschaft unter Strom – Energie und Energiezukunft». Es wurden Anregungen gegeben, worauf bei der Energieerzeugung zu achten ist.

Text und Bild: Michael Götz, Eggersriet



Die Referenten Josef Jenni, Irene Fässler, Jan Schenk sowie Ernst Graf.

«Die Appenzeller Bauern haben im Jahr 2015 insgesamt etwa fünf Prozent weniger Direktzahlungen in Anspruch genommen als im vergangenen Jahr», sagt Marianne Koller-Bohl, Regierungsrätin und Gastreferentin an der Januartagung im Hotel Krone in Gais. Doch Direktzahlungen sind nur ein Teil des landwirtschaftlichen Einkommens. «Viel wichtiger als die Direktzahlungen sind die Erträge, die wir am Markt lösen können», erinnert Ernst Graf, Präsident der Vereinigung. Eine Möglichkeit, zusätzliches Einkommen zu generieren oder wenigstens einen Beitrag zur umweltfreundlichen Energieversorgung zu leisten, bietet der Strommarkt. Doch um etwas Neues zu beginnen, muss man sich vorher damit auseinandersetzen. Habgier dürfe nicht die Motivation dazu sein, sagte einer der geladenen Referenten.

Energie AR/AI

Der Verein «Energie AR/AI» ist für die Umsetzung der kantonalen Förderprogramme im Gebäudebereich

zuständig und ist Anlaufstelle für alle Einwohner von Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden bei Energiefragen (www.energie-ar-ai.ch). Die Beratung erstreckt sich über die Gebäudehülle, erneuerbare Energien bis hin zur Energieoptimierung. «Die Energiekosten lassen sich oft halbieren», hält die junge Energie-Ingenieurin Irene Fässler fest. Wenn es darum geht, die Energiekosten zu optimieren, dürfe man nicht nur die Investitionskosten der Anlagen vergleichen, sondern die «Lebenskosten», zum Beispiel den Preis einer Kilowattstunde über die Lebensdauer der Heizung, für welche man etwa 20 Jahre rechnet. Bei den Förderungen weist Fässler darauf hin, dass das Gesuch um Förderung immer vor Baubeginn eingereicht werden muss. Nachträglich gibt es keine Unterstützung mehr. Mit einer Gebäudesanierung lassen sich nicht nur Energiekosten senken, sondern der Wohnkomfort verbessern und

der Wert der Liegenschaft langfristig erhalten.

Stromnetzbetreiberin Swissgrid

«Die Swissgrid ist Eigentümerin des Schweizer Stromnetzes. Die Netzlänge beträgt 6700 Kilometer und umfasst 12 000 Strommasten», berichtet Jan Schenk von der Swissgrid. Diese sorgt dafür, dass es im Netz immer genügend Strom gibt, und ist deswegen auch mit den europäischen Netzbetreibern eng verknüpft. Die Schweiz ist im Strommarkt vor allem ein Transitland, zum Beispiel für Strom, der von Deutschland nach Italien exportiert wird. Nur etwa ein Drittel der Stromrechnung zahlt der Verbraucher für die Energie, ein weiteres Drittel geht an den Unterhalt des Verteilnetzes und sieben Prozent gehen an die Swissgrid. Strom erzeugt elektrische und magnetische Felder, die Mensch und Tier beeinflussen können. Wie sie sich auswirken, lässt sich

nicht pauschal ausdrücken. Jeder Fall, bei dem gesundheitliche Probleme wegen magnetischer Felder vermutet werden, müsse separat angeschaut werden.

Die Schweiz besitze im Vergleich zu anderen Ländern strenge Immissionsgrenzwerte. Auf landwirtschaftlichen Betrieben kommen häufig Streuströme vor, die vor allem in Melkständen zu Problemen führen. Berührt die Kuh einen metallischen Gegenstand, kann sie einen elektrischen Schlag erhalten.

Heute häufiger als früher

«Gemäss Untersuchungen des Eidgenössischen Starkstrominspektorates ESTI sind die Probleme meistens hausgemacht», berichtet Jan Schenk. Streuströme entstehen beispielsweise, wenn gewisse Metallteile nicht sachgemäss geerdet werden. Die Streuströme kommen heute tatsächlich häufiger vor als früher, da es im Stall und im Melkstand nicht nur mehr elektronische Einrichtungen und elektrische Leistungen gibt, sondern auch mehr Gegenstände aus Metall. Es entstehen Potenzialunterschiede, die zu Streuströmen führen. Um diese zu verhindern, müssen alle elektrischen Leitungen an einen zentralen Erdungspunkt angeschlossen werden und dieser muss sich ausserhalb der sensitiven Bereiche der Tiere befinden. Besondere Aufmerksamkeit ist der Erdung in Ställen zu schenken. Besonders wenn sich auf dem Stalldach oder in deren Nähe eine Photovoltaikanlage befindet.

Josef Jenni ist Gründer und Geschäftsführer der Jenni Energietechnik AG in Oberburg bei Burgdorf BE. Er rät Landwirten, erneu-

erbare Energien zu nutzen, aber sich vorher gut zu überlegen, wie man sie nutzen möchte. Es macht keinen Sinn, eine Photovoltaikanlage zu installieren, um den Strom für die Wärme zu nutzen. Da ist das Einfangen der Solarwärme mit Sonnenkollektoren viel besser geeignet. Es genügt nicht, einfach Energie zu produzieren, damit sie da ist. Sie muss dann zur Verfü-

«Streuströme kommen heute tatsächlich häufiger vor als früher.»

Jan Schenk

gung stehen, wenn sie benötigt wird. Dazu sind Speicher notwendig. Bekannt sind Jenni riesige Solartanks, die in Mehrfamilienhäuser eingebaut werden. «Heizung und Speicher gehören nicht in die Remise, sondern ins Wohnhaus, damit sich die Abwärme nutzen lässt», erklärt Jenni. Er schaut die Energiewende nicht aus den Au-

gen des Idealisten an, sondern auch aus denen eines realistischen Physikers. «Die Energiewende ist bei uns ein Januarproblem», sagt er. Auch wenn es kalt ist und die Photovoltaikanlagen mit Schnee bedeckt sind, braucht es Wärme.

Holz hat Zukunft

«Holz hat Potenzial in der Schweiz», ist Jenni überzeugt. Ein Ratschlag Jenni für Landwirte ist, lieber eigenes Stückholz und Holzschnitzel zum Heizen zu verwenden als Pellets, die im freien Markt eingekauft werden müssen und deren Preise nach Angebot und Nachfrage schwanken. Wer Energie für andere produzieren möchte, sollte es nur tun, wenn er die Investition aus der eigenen Tasche zahlen kann, denn man wisse nie, wie sich die Förderungen entwickeln. Auch ein Wort des Unternehmers an die Politiker gibt zu denken: «Wenn man eine Branche kaputt machen will, dann muss man mit kräftigen Subventionen dazwischen fahren.» Es entstehe eine Blase, die nachher in sich zusammenfalle.



Es genügt nicht, einfach Energie zu produzieren: Ein Solarspeicher für ein ganzjährig mit Sonnenwärme beheiztes Haus. Bild: Jenni Energietechnik AG